Die digitale Leica M8 fügt sich nahtlos ins M-System ein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fotointern : digital imaging**

Band (Jahr): **13 (2006)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-979145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

first touch **Die digitale Leica M8 fügt sich nahtlos ins M-System ein**

Was lange währt, wird endlich gut. Den Schritt in die digitale Technologie hat Leica kontinuierlich und mit markentypischer Gründlichkeit vollzogen. Fotointern hatte nun eine erste Begegnung mit der digitalen M8, die nicht nur konzeptionell, sondern auch bezüglich der Ausführung überzeugt. Bilder konnten bei diesem Prototypen noch nicht getestet werden, aber Menü, Geschwindigkeit und Handling gefielen uns auf Anhieb.

Jetzt wird wahr, wovon viele Leica Fotografen bislang nur zu träumen wagten: Die Leica M8 öffnet das Leica M-System für die professionelle Digitalfotografie. Dabei beschreitet Leica neue Wege, bleibt sich selbst und seiner Tradition jedoch treu. Die M8 ist äusserlich kaum von einer anderen Kamera der M-Serie zu unterscheiden.

«Es hat ein Weilchen gedauert, bis Leica die digitale Messsucherkamera M8 auf den Markt gebracht hat. Das hat aber auch seine guten Gründe, denn bei Leica erwirbt man nicht nur den Namen und den Klassiker der M-Kamera, sondern die Spitzentechnologie dahinter. Leica sieht sich dem professionellen Anwender verpflichtet, höchste Qualität zu liefern und nicht nur Design mit wenig dahinter.» Olivier Bachmann von der Leica Schweiz AG präsentiert an der photokina den Schweizer Besuchern stolz die Neuheit aus dem Hause Leica. Von diesem Produkt verspricht man sich viel bei Leica. Basis ist das restrukturierte Vertriebskonzept, bei dem weltweit auf eine reduzierte Anzahl Stützpunkthändler gesetzt wird, die Leica Kameras eben nicht nur einfach über den Ladentisch schieben, sondern den Kunden auch einen dem Markennamen entsprechenden Service, wie beispielsweise eine gute Verfügbarkeit der wichtigsten Sortimentskomponenten bieten.

Viele Händler und Kunden haben bereits sehnsüchtig auf die digitale M gewartet: Für die Händler ist das exklusive Fachhandelsprodukt mit interessanten Margen eine wohltuende Ausnahme im krisengeschüttelten Digitalmarkt, für die Kunden steht der Name Leica für eine hohe Bildqualität bei gleichzeitig praxisorientierter Konstruktion und diesem Hauch von professioneller Exklusivität, die ihn vom «Otto-Normal-Knipser» abhebt.

Während die kompakten Kameras von Leica relativ viel (bis komplett) die Technik von Panasonic übernommen haben, jedoch stets mit eigenen Softwares und Features versehen wurden, und die digitale Rückwand zur R8 weitgehend von Imacon entwickelt wurde, handelt es sich bei der M8 um eine komplette Eigenentwicklung, wobei sogar beim Sensor für Leica spezifische Eigenschaften vom Hersteller Kodak implementiert wurden.

Die digitale Leica M8 liegt vertraut wie eh und je in der Hand, erste Handlingstest haben die Fotointern-Redaktion spontan begeistert.

Integriert ins System

Die M8 nutzt praktisch sämtliche Objektive des M-Systems. Ausserdem wurde das Messsuchersystem der analogen Kameras beibehalten, was digital erst einmal in der Epson RD1 gemacht wurde. Dies wissen vor allem Fotografen zu schätzen, die gerne diskret arbeiten. Der eingebaute Metall-Lamellenverschluss arbeitet leise, schnell und präzise wie eh und je.

Bedienung (fast) wie gehabt

Die Bedienung und Funktionalität konzentrieren sich auch bei der digitalen M auf das Wesentliche. Zusatzfunktionen, die die Digitaltechnik bietet, ergänzen das bewährte Konzept.

Die Kamera unterscheidet sich äusserlich kaum von einer analogen Leica, lediglich der Schnellspannhebel fehlt und natürlich fällt das Digitaldisplay mit Bedienungsknöpfen hinten auf. Beim Arbeiten vermissten wir den Schnellspannhebel dann doch ein wenig, weil man sich eben daran gewöhnt hat, die Kamera mit dem rechten Daumen an ihm zu stabilisieren. Leica will diesem Umstand mit einem speziellen Handgriff Rechnung tragen.

Die Sucheranzeigen sind ebenfalls bekannt, rote LED's helfen, die richtige Belichtung zu finden. Autofokus gibt es nicht, für die schnelle Fokussierung hat man ja schliesslich den Mittelfinger, der auf den entsprechenden, anatomisch geformten Hebel am Objektivring gelegt wird. Die Bildbegrenzung für das jeweilige verwendete Objektiv wird eingeblendet. Der Auslöser ist mit einem Gewinde versehen, das die Montage eines Drahtauslösers ermöglicht.

Der schnelle Verschluss erlaubt mit Blitz Belichtungszeiten bis zu 1/250 Sekunden. Ein klassischer Drahtauslöser kann verwendet werden.

Zusatzeinstellungen unter «Set»

Wird der Auslöser nur leicht niedergedrückt, so wird die Belichtungsmessung aktiviert. Unmittelbar nach dem Auslösen wird das Bild, inklusive Histogramm im Monitor angezeigt. Die Dauer der Bildvorschau lässt sich im Menü festlegen bzw. auch ganz ausschalten.

Interessant gelöst ist auch die Anzeige der auf der Speicherkarte verbleibenden Bildkapazität in einem separaten kleinen, runden LC-Display auf der Oberseite der Kamera. Überhaupt sind die Bedienelemente der Leica M8 übersichtlich angeordnet. Auf mehrfach belegte Funktionstasten und verschachtelte Menüs wurde bei der Leica M8 bewusst verzichtet.

Die ISO-Empfindlichkeit, Belichtungskorrektur, Weissabgleichs-Einstellungen, Bildkompression, Auflösung und Benutzerprofil werden über die Taste «Set» abgerufen und manipuliert. Für

den Weissabgleich stehen die üblichen Voreinstellungen Auto, Glühlampe, Leuchtstoffröhren, Tageslicht, Blitz, Bewölkt und Schatten zur Verfügung. Zudem kann die Farbtemperatur eingestellt werden. Der manuelle Weissabgleich funktioniert wie bei allen Digitalkameras: Zuerst muss eine weisse Fläche belichtet werden, anschliessend wird der so ermittelte Wert abgespeichert.

Sensor ohne Low-Pass Filter

Beim Sensor – der wie erwähnt von Kodak eigens für die Leica M8 entwickelt wurde – ging man eigene Wege. Er musste nämlich an die Eigenheiten des Systems angepasst werden. Besondere Probleme bereitete der Lichteinfallswinkel, der aufgrund der Konstruktion ohne Pentaprisma viel steiler ausfällt als bei anderen Kameras. Dieser Umstand führt nämlich normalerweise zu Problemen an den Bildrändern, namentlich Lichtabfall, Unschärfen und Vignettierungen. Deshalb wurde der Sensor modifiziert und mit einer versetzten Mikrolinse ausgestattet. Zudem ist das Glas, das den Sensor schützt, lediglich 0,5 mm dünn. Dies soll die gefürchteten Refraktionen unterbinden, die auftreten, wenn Licht in einem steilen Winkel auf Glas trifft. Und noch eine Modifikation wurde von Leica gewünscht. Der sonst bei praktisch allen Kameras übliche Low-Pass Filter, der die Bildung von Moiré-Effekten verhindern soll, wurde weggelassen. Low-Pass Filter haben nämlich die unangenehme Eigenschaft, dass sie das digitale Bild leicht unscharf werden lassen. Durch den Verzicht auf diesen Filter erscheinen die Bilder aus einer Leica M8 wesentlich schärfer.

Treten tatsächlich Moiré-Effekte auf, so werden diese entweder in der kamerainternen Verarbeitung herausgerechnet, oder sie können mit einem Moiré-Filter einer modernen Bildbearbeitungssoftware entfernt werden. Leica ist bei weitem nicht der einzige Hersteller, der auf das Low-Pass Filer verzichtet. Bereits in der unterdessen nicht mehr hergestellten Kodak Spiegelreflexkamera 14n fehlte er und die Mamiya ZD kommt ebenfalls ohne aus. Der Kodak Sensor KAF-10500 CCD misst 27 x 18 mm, hat einen Pixelabstand von 6,8 µm und weist total 10,3 Millionen aktive Pixel aus.

Objektive bleiben kompatibel

Die Leica M-Objektive können praktisch ohne Einschränkung verwendet werden, die neueren sind mit einer 6-Bit Codierung speziell für die Verwendung an digitalen Kameras versehen. Dadurch werden die Aufnahmedaten lückenlos aufgezeichnet. Für eine detaillierte Qualitätskontrolle «on location» können RGB-Histogramm und Clipping Warnung auch auf feinsten Motivdetails angewendet werden.

Blitzsystem neu

Der moderne Metalllamellen-Schlitzverschluss macht Blitzsynchronzeiten bis zu einer 1/250 Sekunde möglich. Die neue Blitztechnologie M-TTL sichert natürliche Blitzaufhellung durch Zündung eines Messvorblitzes. Jetzt ermöglicht die Auto-Slow-Sync.-Funktion verwacklungsfreie Available Light Aufnahmen in der Zeitautomatik kombiniert mit einem natürlichen Aufhellblitz.

Alles in allem hat sich das Warten auf die M8 für Leica-Fotografen wirklich gelohnt. Das von uns in einer ersten Begegnung getestete Gehäuse war aber als Vor-photokina-Modell noch nicht freigegeben für Tests der Bildqualität. Dennoch haben erste Gehversuche mit der Kamera bezüglich Geschwindigkeit, Dynamikumfang und Schärfe überzeugt. Wir hoffen bald auch auf die Bildqualität eingehen zu können.

Von vorne ist die digitale Messucherkamera Leica M8 kaum von ihren analogen Schwestern zu unterscheiden. Oben fällt die Bildrestplatzanzeige im kleinen runden LC-Display auf.

Erst von hinten offenbahrt die klassisch designte M8 ihr topmodernes digitales Innenleben. Witziges Detail: Speicherkarte und Akku werden «klassisch» nach totalem Entfernen der Bodenplatte eingelegt.

leica m8: Technische Daten

Typ:	digitale Messsucherkamera
Sucher:	Messsucher, Parallaxenausgleich, 0,68 x Vergrösserung
ISO-Einstellungen:	160 bis 2500 manuell einstellbar
Verschluss:	Mikroprozessor gesteuerter Metalllamellen-Verschluss
Verschlusszeiten:	32 Sekunden bis 1/8000 s, B
Kompatible Objektive:	M-Anschluss seit 1954
Belichtungsmessung:	mittenbetonte TTL-Messung
Blitzbelichtungsmessung:	M-TTL-Messung
Blitz-Synchronisation:	1/250 s, diverse Einstellmöglichkeiten
Bildsensor:	Kodak KAF-10500 CCD, 27 x 18 mm
Anzahl eff. Pixel:	10,31 Mpix
max. Bildgrösse:	3916 x 2634 Pixel
Farbtiefe:	16 Bit
Dateiformate:	DNG (RAW), JPEG
Schnittstelle:	USB 2.0
Farbraum:	sRGB, Adobe RGB, ECI RGB
Weissabgleich:	Auto, 6 Voreinstellungen, manuell
Manueller WB:	2000 – 13'100 K einstellbar
Speicherkarte:	SD bis 4 GB
LCD-Monitor:	2,5 Zoll, 230'000 Pixel
Gehäuse:	Magnesium-Legierung, Messing, Kunstlederbezug
Masse:	139 x 80 x 37 mm (nur Gehäuse)
Gewicht:	545 g
Stromversorgung:	Li-Ionen, 3,7 V, 1900 mAh
Preis (Gehäuse):	**Fr. 6495.–**
Liefernachweis:	Leica Camera AG, 2560 Nidau, Tel.: 032 332 90 90